

Laudatio auf Preisträger 2005

Sparte Printmedium

1. Preis

## **Wesentlich Vermischtes**

**Ramesh Jaura, Inter-Press-Service Deutschland IPS,**

Nigeria: Mit Gottes Zorn gegen Müllsünder. Wie Lagos gegen Abfallmassen kämpft

Simbabwe: Kirche und Kneipen als Nachrichtenbörse. Unabhängige Presse verschwindet.

Große Zusammenhänge begreift man oft nur am Detail. Umweltverschmutzung, HIV in Afrika, Pressefreiheit, Chauvinismus, Entwicklungshilfe - es sind große Themen die hinter den von der Nachrichtenagentur IPS eingesandten Beiträgen stecken, die sich aber ganz bewusst mit kleinteiligem, mit dem Detail, dem scheinbar marginalen Alltagsphänomen befassen.

Besonders gefallen hat mir von den eingegangenen Texten der Beitrag "Mit Gottes Zorn gegen die Müllsünder". Die Stadtverwaltung von Lagos, der Hauptstadt Nairobis, bekommt im Kampf gegen die Vermüllung der Stadt unvermutete Unterstützung von Unbekannten, die sich einer ungewöhnlichen Methode der Umwelt-Erziehung bedienen: sie drohen mit Zauber, Gottes Fluch: "Lass deinen Müll hier nicht liegen, es sei denn, du willst sterben" warnen sie zum Beispiel auf einen Schild. Verblüffenderweise scheint diese Maßnahme, die in Europa keine Chance hätte, in diesem Teil Afrikas zu funktionieren. Die Nachricht verbindet Kurioses mit dem Einblick in die Problemlage (Müll in Lagos) und vermittelt zugleich einen Eindruck von Mentalitäten.

Erschreckend ist der Kurztext aus Mosambik, in der Frauen für die HIV-Infizierung ihrer Männer verantwortlich gemacht und dementsprechend geächtet werden. Man(n) infiziert sich nicht, sondern wird infiziert, so lautet die chauvinistische Sichtweise, die zur Konsequenz hat, dass Witwen von an Aids verstorbenen Männern vom Erbe ausgeschlossen werden. Die Nachrichten von IPS sind bewusst am Rand gehalten und haben aber die zentralen Themen immer im Blick, das macht sie politisch relevant, interessant und zum notwendig kritischen Instrumentarium.

Besonders lobend hervorzuheben ist das Selbstverständnis der Agentur, nämlich Themen der nachhaltigen Entwicklung, der Menschenrechte und der Frauenrechte aufzugreifen und vor allem das Bewusstsein für die "Eine Welt", in der wir alles leben, zu schärfen.

***Dr. Andrea Rödiger, Wochenzeitung Freitag***